

Małgorzata Jokiel

Universität Opole/ Polen

Zum didaktischen Potenzial von literarischen Übersetzungsprojekten für die philologische Ausbildung

ABSTRACT

On the didactic potential of literary translation projects for philological education

The exploration of foreign language literary texts through translations is rarely addressed in research literature. The reason for this likely lies in the fact that such an offering can only be directed at a relatively limited group (primarily linguistically advanced students of foreign philologies), and literary texts are increasingly being displaced from translation seminars due to the growing specialization in technical language and professional profiling of modern philologies. Nevertheless, based on a series of translation projects already carried out, the author claims that engaging with literary texts in a translation-relevant manner within the context of a university (and specifically a foreign philology) offers a number of advantages, which are discussed in more detail using the example of the latest translation project at the Opole German Studies Department (in relation to texts by Vladimir Vertlib). The aforementioned project was implemented within the framework of two courses (translation-relevant text analysis and selected aspects of translation theory and practice) with different focuses: translation-preparatory analysis and research versus translation evaluation and criticism. Starting from an interdisciplinary theoretical foundation (literary studies and didactics, linguistics, and translation studies), the individual methodological steps of the project are presented in the form of examples and selected results are evaluated. Finally, conclusions are formulated regarding the didactic potential of literary translation. Among the most important advantages of literary translation projects is first the possibility of literature and culture mediation of the country of origin as well as the (potential) acquisition of cultural knowledge. Furthermore, the diverse didactic benefits should be mentioned: the promotion of reading and interpretation competence, the development of analytical skills in connection with the determination of translation-relevant text-external

and -internal factors, as well as the strengthening of research competence in the receptive phase. In the productive phase, creativity and expressiveness are practiced, and during the evaluation phase, the translation-critical potential can be fostered. Completed projects can also be prepared for (translation) research purposes.

Keywords: literary translation, didactic potential, translation projects, translation didactics

1. Einleitung

Es ist eine langjährige Tradition, dass die Oppelner Germanistikstudierenden Texte von österreichischen Autorinnen und Autoren lesen und übersetzen, die als Gäste der Österreich-Bibliothek zu Besuch kommen. Dies ist ein Ergebnis und zugleich Ausdruck sowohl der institutionellen Kooperation zwischen der Philologischen Fakultät der Universität Opole und der Woiwodschaftsbibliothek,¹ zu der auch die örtliche Österreich-Bibliothek gehört, als auch der persönlichen Zusammenarbeit zwischen den Dozentinnen und Studierenden der Oppelner Germanistik und den Mitarbeiterinnen der Österreich-Bibliothek.

Die gemeinsamen Übersetzungsprojekte werden entweder als eine Art Vorbereitung auf bevorstehende Lesungen bzw. im Rahmen der Nacharbeitung und Vertiefung der Beschäftigung mit vorgestellten Texten durchgeführt. Stellvertretend sei an dieser Stelle auf einige bereits abgeschlossene translatorische Projekte verwiesen, die in Verbindung mit Texten folgender Autorinnen und Autoren standen: Wolf Wondratschek, Barbara Frischmuth, Karin Peschka, Grzegorz Kielawski, Daniel Wisser und Lydia Mischkulnig. Aus dem Anlass des 30-jährigen Bestehens der Oppelner Österreich-Bibliothek (2023) fand unter anderen eine Lesung von Vladimir Vertlib statt. Auch dieses Mal haben sich die Germanistikstudierenden der Universität Opole mit den Texten des Gasts bereits im Vorfeld auseinandergesetzt. Am Beispiel dieses Projekts soll im Folgenden das didaktische Potenzial von literarischen Übersetzungsprojekten aus interdisziplinärer Sicht erörtert werden.

2. Literaturübersetzung als Kulturvermittlung

Literarische Texte weisen bekanntlich eine Reihe von Besonderheiten auf, die sie von Gebrauchstexten unterscheiden. Hierzu gehören vornehmlich Einheit von Inhalt und Form, Relevanz des Kontextes, Interpretationspotenzial, künstlerische Sprache, besondere stilistische Mittel, fiktionaler Charakter sowie

1| Die offizielle Vereinbarung zwischen der Philologischen Fakultät der Universität Opole und der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek (WBP) wurde 2019 unterzeichnet, doch bereits zuvor galt seit 2012 ein Kooperationsvertrag zwischen dem damaligen Institut für Germanistik und der WBP.

eine größere (im Vergleich zu Sachtexten) Spannung zwischen reproduzierenden und kreativen Aspekten (vgl. Salevsky 2002: 384–389). Das Übersetzen von Literatur ist keine rein sprachliche Operation, sondern bedeutet zugleich die Vermittlung von Kultur, „die in der Sprache bewahrt ist“ (Markstein 2006: 246). Die/der Literaturübersetzende bewegt sich dabei grundsätzlich zwischen zwei Vorgehensweisen, die seit Jahrhunderten immer wieder von verschiedenen Autoren aufs Neue formuliert werden, darunter beispielsweise von Goethe, nach dem „die eine verlangt, daß der Autor einer fremden Nation zu uns herüber gebracht werde, dergestalt, daß wir ihn als den Unsrigen ansehen können“ (in der Translationswissenschaft wird diese Strategie als Einbürgerung d.h. Anpassung an die Zielkultur bezeichnet), „die andere hingegen macht an uns die Forderung, daß wir uns zu dem Fremden hinüber begeben und uns in seine Zustände, seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen“ (Goethe 1963: 34) – hiermit ist nach der gegenwärtigen Vorstellung die Verfremdung (Hervorhebung fremdkultureller Elemente) gemeint. Während Goethe sich seinerzeit eindeutig für den Vorzug der erstgenannten Strategie ausgesprochen hat, gilt gegenwärtig eher die entgegengesetzte Tendenz, und zwar „eine wachsende Toleranz gegenüber kreativen Übersetzungslösungen“ (Apel/Kopetzki 2003: 67) bzw. sogar Nicht-Übersetzung fremdkultureller Realien. Dies geht mit Lawrence Venutis Konzept der exotisierenden Übersetzung und dessen Forderung nach der zunehmenden Sichtbarkeit des Übersetzers einher, der sich vorrangig um die Beibehaltung der Eigenart des Originals bemühen soll (Venuti 1995).

Darüber hinaus wird im Fall von literarischen Texten das sogenannte Prinzip des Vertrauens empfohlen (Kußmaul 2007: 70), nach dem der Übersetzer nicht allzu explizit verfahren soll, sondern vielmehr dem Leser eine gewisse Ergänzung bzw. Interpretation zu überlassen hat. Somit wird die Translation zu einem Entscheidungsprozess, bei dem der Übersetzer zunächst den Ausgangstext interpretiert und anschließend seine Interpretation im Zieltext wiedergibt. Auf diese Weise wird der Translator zu einem bewussten Kulturvermittler, der einen Dialog zwischen der Ausgangs- und Zielkultur aktiv mitgestaltet.

3. Zum didaktischen Wert der Literaturübersetzung in der philologischen Ausbildung

Die Literaturübersetzung als universitäre Lehrveranstaltung basiert auf mehreren Disziplinen, darunter vornehmlich auf der Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik und Translationswissenschaft. Der erst genannte Fachbereich liefert zunächst Instrumente zur Identifizierung, Analyse und Interpretation literarischer Texte, verweist ferner auf mögliche Kontexte und ermöglicht eine

Zuordnung zu einer konkreten Epoche. Zwar wird die translationsrelevante Beschäftigung mit literarischen Texten in Bildungskontexten (ganz besonders im universitären philologischen Unterricht) in den einschlägigen literaturdidaktischen Werken gewöhnlicherweise nicht ausdrücklich aufgeführt,² dennoch lässt sich im Hinblick auf die bereits durchgeführten Projekte der Oppelner Germanistik mit Sicherheit feststellen, dass auf diese Weise eine Reihe von Kompetenzen entwickelt und gefördert werden kann. Der Grund, warum die Erschließung fremdsprachiger Literatur durch Übersetzungen in der Forschungsliteratur kaum behandelt wird, liegt wohl darin, dass sich ein solches Angebot zum einen lediglich auf eine relativ begrenzte Gruppe richten kann (sprachlich fortgeschrittene Studierende von Fremdphilologien), zum anderen werden literarische Texte auf Grund der fortschreitenden fachsprachlichen und berufsbezogenen Profilierung der Neuphilologien aus den Übersetzungsseminaren zunehmend verdrängt.

Die Literaturdidaktik im Fremdsprachenunterricht gilt als eine Integrationswissenschaft und wird traditionell mit solchen Bezugswissenschaften assoziiert, wie die Literaturwissenschaft, Hermeneutik, Psychologie, Soziologie, Pädagogik (Turkowska 2012: 13), ergänzt neuerdings um die Kultur- und Medienwissenschaft (vgl. Dawidowski 2016: 17). Allgemeine Grundsätze der Literaturdidaktik (Turkowska 2012: 34–35) überlappen sich in vielerlei Hinsicht mit denen des Faches *Literarisches Übersetzen* (bzw. weiterer Lehrveranstaltungen, im Rahmen deren literarische Texte aus translationsrelevanter Perspektive betrachtet werden). Der literarische Text wird in beiden Fällen sowohl im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung als auch auf die Form als ein ästhetisches Gebilde betrachtet; er dient ferner der Erfahrung der fremden Kultur und ermöglicht Teilnahme an der Kultur und Tradition eines anderen Landes. Literarische Werke bedürfen des Weiteren einer Interaktion zwischen dem Text und den Kursteilnehmenden (durch das Ergänzen und Interpretieren von Leerstellen sowie durch die Notwendigkeit der eigenständigen Sinnkonstruktion). Doch die Schwerpunkte und Prioritäten der Literaturdidaktik im Fremdsprachenunterricht und der Literaturübersetzung weichen zum Teil erheblich voneinander ab: Im Kontext der Fremdsprachendidaktik bildet die Beschäftigung mit literarischen Texten kein Ziel an sich, sondern eher einen Ausgangspunkt, es geht dabei vielmehr um die Auslösung gewisser Lerneraktivitäten und einen Anlass zur Einübung von Sprachfertigkeiten. Im Fall des literarischen Übersetzens werden ästhetische Werke zum eigentlichen Gegenstand des Unterrichts. In methodologischer Hinsicht werden literaturwissenschaftliche Fragen mit dem textlinguistischen Wissen kombiniert und um

2| Stellvertretend sei in diesem Zusammenhang auf drei Publikationen zur Literaturdidaktik verwiesen: Abraham/Kepser (2009), Dawidowski (2016), Turkowska (2012).

übersetzungsrelevante und -kritische Aspekte ergänzt. Als vorrangige Lernziele erscheinen dabei aus meiner Sicht die Verfassung von angemessenen und für zielkulturelle Rezipienten verständlichen Translaten sowie eine Sensibilisierung für die Kriterien zur Beurteilung der Übersetzungsqualität von literarischen Texten.

Innerhalb der Translationswissenschaft wird bekanntlich die Sonderstellung literarischer Texte bei der Aufstellung übersetzungsrelevanter Texttypologien und dazugehöriger Übersetzungsstrategien entsprechend berücksichtigt. Angefangen mit Werner Kollers Zweiteilung in Sachtexte und fiktive (bzw. nichtliterarische und literarische) Texte (Koller 2001: 52), über den expressiven Texttyp in der übersetzungsrelevanten Texttypologie von Katharina Reiß (1993) bis hin zum integrativen Ansatz von Mary Snell-Hornby (1994: 9–29) und ihrer Prototypologie mit fließenden Übergängen, in der zwischen dem literarischen Übersetzen, gemeinsprachlichen Übersetzen und dem Fachübersetzen differenziert wird.

Die translationsrelevante Beschäftigung mit literarischen Texten im universitären (fremdphilologischen) Kontext bietet eine Reihe von Vorteilen. Vor dem Hintergrund der Oppelner Übersetzungsprojekte, die im Zusammenhang mit Lesungen österreichischer Autoren und Autorinnen stehen, handelt es sich vorrangig um die erste Annäherung an Texte eingeladener Gäste und die Erweckung des Interesses für deren Werke. Die Übersetzung von Literatur setzt des Weiteren eine intensive Lektüre, ein möglichst vollständiges Textverständnis und die eigene Interpretation des Textes voraus. Dabei entstehen nicht selten Fragen und Zweifel, die für Gesprächsstoff während Lesungen sorgen. Dem eigentlichen Translationsprozess gehen die übersetzungsvorbereitende Textanalyse und translationsrelevante (inhaltliche und lexikalische) Recherche voraus.³ In der produktiven Phase der Übersetzung werden insbesondere die Ausdrucksvielfalt und der kreative Umgang mit Sprache gefördert. Und nicht zuletzt besteht der didaktische Vorteil der Literaturübersetzung in der Erweiterung des Wortschatzes und im Umgang mit verschiedenen Sprachvarietäten und stilistischen Ebenen, darunter ganz besonders mit dem polnischen Studierenden in der Regel weniger vertrauten österreichischen Deutsch. Ferner besteht potenziell die Möglichkeit, die entstandenen Zieltexte einem breiteren Publikum vorzustellen – sei es in Form von öffentlichen Präsentationen und Lesungen (zum Teil sogar in Anwesenheit der Autorinnen und Autoren von Originaltexten), Ausstellungen, Veröffentlichungen bzw. durch die wissenschaftliche Erschließung (wie z.B. Jokiel 2020), um dadurch die Motivation der Kursteilnehmenden zu größerer Sorgfalt zu steigern.

3| Mehr dazu – siehe Kapitel 4.

4. Theoretische und methodologische Grundlagen des Projekts

Das erwähnte Vertlib-Übersetzungsprojekt wurde im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen durchgeführt: *Translationsrelevante Textanalyse* sowie *Ausgewählte Aspekte der translatorischen Theorie und Praxis*. In beiden Fällen handelte es sich um eine praktische Aufgabe, die vor dem Hintergrund jeweils unterschiedlicher translationswissenschaftlicher Aspekte bewältigt werden soll. Im erstgenannten Fach (Studium 1. Grades) lag der Schwerpunkt zunächst bei der übersetzungsvorbereitenden Textanalyse (u.a. in Anlehnung an Nord 2009 bzw. Kautz 2002). Gemeint ist dabei eine ganzheitliche Betrachtung der Translationsaufgabe und ein globales Textverständnis, wodurch die Makrostrategie der Übersetzung unter Berücksichtigung der Erwartungen zielsprachiger Rezipienten festgelegt werden soll. Darüber hinaus darf der Übersetzer weder die Intention des Verfassers noch die zielsprachlichen Textsortenkonventionen außer Acht lassen (Nord 2010). Die zweite Stufe der Ausgangstextanalyse geht ins Detail und dient der Herausarbeitung von Mikrostrategien zur Bewältigung von translationsrelevanten Einzelfragen. In dieser Phase werden sowohl textexterne Faktoren (Sender, Intention, Empfänger, Medium, Ort, Zeit, Anlass, Textfunktion) als auch textinterne Aspekte (Thematik, Inhalt, Präsuppositionen, Aufbau, Gliederung, eventuelle nonverbale Elemente, Lexik, Syntax) in Betracht gezogen (Nord 2009). Danach wird die translationsrelevante Recherche zu detaillierten inhaltlichen bzw. Wortschatzfragen angestellt: mit Hilfe von Papier- wie auch Digitalwörterbüchern, Nachschlagewerken bzw. Onlinersourcen. Anschließend erfolgt die eigentliche übersetzerische Arbeit und Besprechung der Translate im Plenum.

Im Fall von *Ausgewählten Aspekten der translatorischen Theorie und Praxis* (Studium 2. Grades) war das Vertlib-Translationsprojekt in den Kontext der Übersetzungsbewertung eingebunden. Bei den Kursteilnehmenden handelte es sich um fortgeschrittene Studierende, die bereits eine recht umfassende Erfahrung im Umgang mit unterschiedlichen Übersetzungstypen gesammelt haben, so dass eine detaillierte einleitende Analyse nicht mehr notwendig war, der Fokus lag vielmehr auf der Übersetzungsqualität. Als theoretische Grundlagen wurden insbesondere folgende Ansätze herangezogen: das allgemeine literaturwissenschaftliche Rahmenmodell für die Übersetzungskritik von Apel/Kopetzki (2003: 65), die translationsrelevante Texttypologie von Katharina Reiß (1993) sowie Formen und Funktionen der Übersetzungskritik nach Christiane Nord (2009: 182–185). Darüber hinaus wurden die Evaluierungsparameter von Sigrid Kupsch-Losereit (2008) berücksichtigt, zu denen im Einzelnen Funktionsgerechtigkeit, kulturspezifische Texterwartungen, Textsorte und Gebrauchsnormen, Textkohärenz, Textdynamik, Kontextwechsel,

Verständlichkeit und Interpretierbarkeit, Zielmedium und Medienabhängigkeit sowie sprachliche Konventionen gehören. Diese Kriterien wurden allerdings in Anlehnung an Jokiel (2017: 36–40) an die Spezifik der literarischer Texte angepasst.

Durch die Heranziehung unterschiedlicher (teils literaturwissenschaftlich, teils linguistisch fundierter) übersetzungskritischer Ansätze sollten die Kursteilnehmenden dazu befähigt werden, sich sowohl über die eigene übersetzerische Arbeit als auch über die translatorische Leistung anderer Personen nach objektiven Kriterien sachgemäß und umfassend äußern zu können. Auf Grund der in literarischen Texten gegenwärtig zunehmend vorkommender sprachlicher Erscheinungen (wie beispielsweise Mehrsprachigkeit und Sprachvarietäten) bzw. außersprachlicher Phänomene (wie Migrationen und sich daraus ergebende komplexe Schriftstelleridentitäten) ist es nach Ansicht der Beitragsverfasserin durchaus begründet und sinnvoll, ästhetische Fragestellungen in Bezug auf literarische Übersetzungen um gewählte sprachwissenschaftliche Kriterien zu erweitern, um den modernen Trends auf diese Weise gerecht zu werden.

5. Zur Entstehung und Beschaffenheit der Übersetzungsgrundlagen

Das zu beschreibende Übersetzungsprojekt bezog sich auf zwei Texte von Vladimir Vertlib, einem österreichischen Schriftsteller russisch-jüdischer Herkunft, und zwar auf den Roman *Zebra im Krieg* sowie auf den Essay *Anders lesen*, auf die im Folgenden zunächst näher eingegangen wird, um die Beschaffenheit der beiden Texte sowie deren potenzielle translationsrelevante Merkmale zu ermitteln.

5.1. *Zebra im Krieg*

Bei diesem Roman soll insbesondere auf den Entstehungskontext verwiesen werden. Das Buch ist am 15. Februar 2022 erschienen, kurz vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine, als ob der Autor den Krieg antizipiert hätte. Das Erscheinungsdatum des Buches hat seitdem dessen spätere Rezeption beeinflusst. Im Roman handelt es sich um ein fiktives Land, irgendwo am Rande Europas, möglicherweise im Osten, so dass die Ukraine darin eigentlich nicht sehr verschlüsselt erscheint. Dazu gibt es Anzeichen dafür, dass den Ausgangspunkt der Handlung der Ukrainekrieg der Jahre 2014/2015 bildet. Die damaligen Ereignisse wurden allerdings exemplifiziert und literarisch verarbeitet, infolgedessen gehen sie über die Spezifik der Ukraine hinaus, die Handlung könnte sich genauso gut auch im Nahen Osten, auf dem Balkan oder beispielsweise in Nordafrika abspielen. Laut dem Verfasser ging es dabei vor allem um

die allgemeinere Reflexion, was (Bürger-)Kriege mit Menschen in modernen Zeiten machen. Neun Tage, nachdem das Buch erschienen war, begann der Krieg in der Ukraine. Die meisten Leser haben seitdem *Zebra im Krieg* als Schlüsselroman dechiffriert. Vladimir Vertlib nahm keine Stellung dazu, hat nicht widersprochen, sondern die Interpretation den Rezipienten überlassen.⁴

Der Handlungsort des Romans ist unbestimmt oder gar symbolisch, gerade dadurch, dass die Stadt nicht konkret benannt wird. Auf der Titelseite des Romans heißt es allerdings „nach einer wahren Begebenheit“. Laut Erläuterungen des Autors ist damit ein wirklicher Vorfall gemeint, der ihn inspirierte: ein Video auf YouTube, in dem ein junger Mann, der zuvor den Separatistenführer in den sozialen Netzwerken angegriffen und bedroht hatte, nach dem Einmarsch der Rebellen in die Stadt von ihnen ausfindig gemacht, vorgeführt, gedemütigt und anschließend frei gelassen wurde. Dies war auch der Ausgangspunkt des Romans: Dem Protagonisten Paul Sarianidis, der in einer fiktiven Stadt am Meer lebt, widerfährt ein ähnlicher Vorfall in zugespitzter Form. Er greift zuerst den Rebellenführer im Netz an, dann marschieren die Separatisten wirklich in die Stadt ein, und führen ihn auf die Art und Weise vor, so dass er sich vor Angst in die Hose macht. Das Video wird sofort zu einem Hit im Internet, Paul wird seitdem von allen nun als der „Pisser“ bezeichnet und muss sich dann verstecken. In *Zebra im Krieg* geht es hauptsächlich darum, wie der Protagonist mit dieser Situation umgeht.

Der im Roman dargestellte Krieg trägt „moderne Züge“. Er wird zum Teil auch im Internet, in den sozialen Netzwerken und anderen digitalen Medien mit Hilfe der Hass-Propaganda geführt, es gibt Apps, die beispielsweise helfen sollen, Minen zu vermeiden bzw. Lebensmittelmärkte einzulösen. Trotz des Chaos funktioniert das Internet, das Telefonnetz, sogar traditionelle Papierzeitungen werden immer noch herausgegeben.

Den Höhepunkt des Romans bildet eine weitere öffentliche Demütigung oder gar Bestrafung des Protagonisten, die im Buch als „rituelle Entsorgung“ bezeichnet wird. Auch zu dieser fiktiven Szene existiert nach Angaben des Verfassers ein realer Hintergrund. Ähnliche Vorfälle hat es früher in Ukraine gegeben: Es waren meistens Rechtsradikale, die Anhänger des ehemaligen Janukowitsch-Regimes, die tatsächlich Menschen in große Müllcontainer geworfen haben. Es handelte sich um ehemalige Beamte, die für das Regime gearbeitet hatten, darunter Kulturschaffende, denen man nachgesagt hat, dass sie den Separatisten nahe stehen sollten oder dass sie Russland-freundlich seien.

4| Laut Angaben des Autors im Interview, durchgeführt am 20.10.2023 in der Woiwodschaftsbibliothek Opole, die Videoaufnahme ist unter dem folgenden Link zugänglich: <https://www.facebook.com/bibliotekaaustriackawopolu/videos/793967912482786>, Zugang am 19.02.2025.

Zur Beschreibung des Krieges hat Vertlib seinen eigenen einzigartigen Zugang gefunden: Er vermochte einen pathoslosen, humorvollen, ironisch-satirischen oder gar absurden Stil zu entwickeln.

5.2. Anders lesen

Das Thema Krieg wird ebenfalls in zahlreichen Essays von Vladimir Vertlib thematisiert (z.B. Vertlib 2022b; 2022c; 2022d; 2022e; 2023a; 2023b; 2023c). Stellvertretend sei in diesem Zusammenhang auf den in der *Jüdischen Zeitung* am 20. Oktober 2022 erschienenen Beitrag *Anders lesen* verwiesen (Vertlib 2022b), in dem es sich vornehmlich um die Frage der Haltung der Schriftsteller gegenüber dem Krieg handelt. In diesem Essay formuliert Vertlib einen beinahe programmatischen Satz: „Die Literatur entfaltet sich auf Umwegen“ (Vertlib 2022b). Damit meint er einen wesentlichen Unterschied in Bezug auf den Umgang mit der Wirklichkeit in Sachtexten und in literarischen Texten. Während beispielsweise Zeitungsartikel und Essays das Weltbild und die Ansichten des Verfassers direkt und subjektiv ausdrücken, erfolgt die literarische Kommunikation in verschlüsselter, mittelbarer Form: Die Haltung des Autors wird über die Handlung, über den Umweg, über die Umschreibung sowie über die Charakterisierung der Figuren vermittelt. Dabei bleibt immer ein offener Spielraum für Interpretationen. Nur in dieser Form soll laut Vertlib gute Literatur funktionieren: Sie vermittelt etwas, setzt aber gleichzeitig etwas anderes in Gang, es ist kein einseitiger Prozess. Bei der Literatur wird alles vielschichtiger, ambivalenter und brüchiger zum Ausdruck gebracht. Die Lektüre von literarischen Texten wird somit zu einem wechselseitigen Prozess: Einerseits liest der Rezipient das Buch, andererseits verändert es ihn dadurch, dass er bereichert wird und dass es ihm eine Denkrichtung öffnet.

Angesichts des Kriegs betrachtet Vertlib die Literatur für sich als Form des Überlebens. Damit meint er zum einen die (erneute) Lektüre von vertrauten Klassikern, darunter auch den russischen, wie Puschkin, Lermontov, Mandelstam, Brodsky, Okudschawa, die ihm in schwierigen Zeiten gewissermaßen Trost spenden konnten, und die er heute anders liest und anders interpretiert. Zum anderen handelt es sich dabei auch um die eigene Produktion:

Bei allem, was ich ab nun schreiben werde [*nach dem 24.02.2022 – MJ*], wird unabhängig von Inhalt und Form dieser Krieg als Motiv im Hintergrund laufen – das eine Mal als Leitmotiv, das andere Mal als Refrain, als leise Begleitmelodie, manchmal als Pause zwischen den Zeilen, still, scheinbar abwesend und dennoch stets präsent (Vertlib 2022b).

Der Krieg soll allerdings darin literarisch verarbeitet werden, in Form von Andeutungen, Metaphern, Umschreibungen und Symbolen, die nach Ansicht des Schriftstellers nachhaltiger als beispielsweise drastische Reportagen und

Kriegsberichte erscheinen. Somit setzt sich Vertlib einer im Essay zitierten, aus der Ukraine stammenden Schriftstellerin entgegen, die die Ansicht vertrat, jetzt sei nicht die richtige Zeit für Literatur.

6. Übersetzungsanalyse

In formaler Hinsicht sind sowohl der Essay *Anders lesen* als auch der Roman *Zebra im Krieg* gut strukturiert und übersichtlich gegliedert. Darüber hinaus erscheinen beide Texte sprachlich wie inhaltlich gut nachvollziehbar für die Studierenden. Die österreichische Färbung im sprachlichen Bereich kommt in den analysierten Texten nur vereinzelt vor, so dass sie diesmal keinen Übersetzungsrelevanten Aspekt darstellte. Dennoch ging aus den vorgelegten Translaten hervor, dass die Übersetzung der beiden Texte Vertlibs eine Reihe von Schwierigkeiten bereitete, von denen im Folgenden stellvertretend auf gewählte eingegangen werden soll.

6.1. *Zebra na wojnie*

Der oben angedeutete einzigartige, groteske und humorvolle Stil des Romans *Zebra im Krieg* (Vertlib 2022a) gehört zu den größten Übersetzungsrelevanten Herausforderungen. In dem zitierten Abschnitt kommen darüber hinaus die bereits erwähnte rituelle Entsorgung und ein falscher Freund des Übersetzers vor:

Etwas wird aus dem geöffneten Fenster gehalten. Auf den ersten Blick sieht es wie ein Paket aus. Erst als sich Pauls Augen an das grelle Sonnenlicht gewöhnt haben, das ihm ins Gesicht scheint, erkennt er, was, besser gesagt: wer hier von kräftigen Armen einiger unsichtbar im Inneren des Gebäudes bleibender Peiniger hinausgehalten wird: Es ist Celine Muscat, Leiterin des Kleinen Stadttheaters, langjährige Regisseurin, *Dramaturgin*, ehemals Schauspielerin und Sängerin, Popsternchen der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, inzwischen berüchtigt für ihre skandalträchtigen Theaterinszenierungen und ihre böse Zunge. Dass sie »entsorgt« werden soll, wundert Paul nach allem, was Frau Muscat in den letzten Monaten über die Rebellen, die Stadtbewohner und die Zustände im Land gesagt und geschrieben hat, nicht (Vertlib 2022a: 115–116).⁵

In den studentischen Übersetzungen ist entsprechend zu lesen:

Coś wystaje z otwartego okna. Na pierwszy rzut oka wygląda to na paczkę i dopiero gdy oczy Paula przyzwyczyły się do ostrego światła słonecznego świecącego mu prosto w twarz, rozpoznaje on co, a dokładnej mówiąc, kogo wynoszą silne ramiona niektórych, będących niewidocznymi wewnątrz budynku oprawców. To Celine Muscat, dyrektorka Małego Teatru Miejskiego, wieloletnia reżyserka,

5| Soweit nicht anders angegeben wird, kommt die Kursivierung in diesem sowie in folgenden Zitaten von der Verfasserin des Beitrags.

dramaturżka, dawniej aktorka oraz śpiewaczka, gwiazda popu lat dziewięćdziesiątych ubiegłego stulecia, obecnie owiana złą sławą za swoje skandaliczne inscenizacje teatralne oraz niewyparzony język. To, że powinna zostać „usunięta”, nie dziwi Paula po tym wszystkim, co pani Muscat powiedziała i napisała w ostatnich kilku miesiącach o buntownikach, mieszkańcach miasta i sytuacji w kraju, nic a nic.⁶

Coś wylatuje przez otwarte okno. Na pierwszy rzut oka wygląda jak paczka. Dopiero gdy oczy Paula przyzwyczaiły się do rażącego światła słonecznego, świecącego mu prosto w twarz, zdaje sobie sprawę, co, a raczej kto jest wypychany przez krzepkie ramiona oprawców, którzy pozostają niezauważeni wewnątrz budynku: to Celine Muscat, dyrektorka Małego Teatru Miejskiego, wieloletnia reżyserka, *dramaturg*, była aktorka i piosenkarka, gwiazda pop lat dziewięćdziesiątych ubiegłego wieku, obecnie owiana złą sławą z powodu swoich skandalicznych przedstawień teatralnych i niewyparzonego języka. To, że powinna zostać poddana „Oczyszczeniu”, nie dziwiło Paula po tym wszystkim, co pani Muscat powiedziała i napisała przez ostatnie miesiące o buntownikach, mieszkańcach miasta i sytuacji w kraju.⁷

Die Bezeichnung ‚Dramaturg(in)‘ erscheint als eine doppelte translatorische Herausforderung, denn es handelt sich hier einerseits um einen Faux Ami: Während das Wort im Deutschen für literatur- u. theaterwissenschaftlichen Berater bei Theater, Funk oder Fernsehen steht, bedeutet es im Polnischen einen Dramenverfasser, somit haben wir es in beiden Translaten mit einem lexikalischen Fehler zu tun. Andererseits ist die polnische weibliche Form (*dramaturżka*) schwer aussprechbar und daher kaum üblich, und wird wohl aus diesem Grund im zweiten Zieltext nicht gebildet. In Bezug auf ‚Entsorgung‘ (im Original als verbale Form gebraucht) werden zwei Lösungen vorgeschlagen: „usunięta“ (rückübersetzt ‚entfernt, gelöscht‘) und „Oczyszczenie“ (‚Reinigung‘). In dem zweitgenannten Fall wird das Wort im Polnischen großgeschrieben, was auf einen Eigennamen hindeuten würde.

Noch schwieriger wird es in Dialogpassagen, wo die Umgangssprache und gelegentlich Schimpfwörter vorkommen, entgegen den üblichen Erwartungen der Studierenden, die – nach eigenen Angaben – von einem literarischen Text grundsätzlich sorgfältige und gepflegte Hochsprache erwarteten:

Schon ist es absehbar, dass er sich aus der Menschentraube befreien können wird, da gibt ihm jemand einen schmerzvollen Stoß unter die Rippen. »Kannst du nicht aufpassen, du *Arschloch*?!«

»Entschuldigung!«, murmelt Paul und will schnell weiter, als er plötzlich eine tiefe männliche Stimme hört: »Ist das nicht der *Pisser*? Der von dem Video?«

6| Übersetzt von Marcel Świerczok.

7| Übersetzt von Martyna Żędzianowska und Lucjan Ubik.

»Ja genau!«, schreit noch jemand.

»Sie irren sich!«, protestiert Paul. »Ich bin nicht der von dem Video!«

»Doch, doch, doch! Das ist dieser kleine *Wichser*, der...«

Paul macht einen schnellen Schritt vorwärts, doch jemand hält ihn am Ärmel fest. »Was wollen Sie von mir?«, brüllt er. »Ich bin es nicht!«

»Hiergeblieben, *Freundchen*!«

»Ich bin nicht derjenige, für den Sie mich halten. Ich habe mit dem *Pisser* nichts zu tun, ich kenne ihn überhaupt nicht!«

Wieherndes Gelächter.

»Lassen Sie mich los, lassen Sie mich gehen!«

Doch es ist zu spät. In Sekundenschnelle spricht sich herum, dass »der *Pisser*« gesichtet worden sei, und bald schon ertönt eine weibliche Stimme vom anderen Ende des Platzes, und zwar so laut und durchdringend, dass es alle hören können: »Schmeißt ihn doch auch in den Müll!«

»Super Idee!«

»In den Container!«

»Hierher, hierher!«, tönt es aus der unmittelbaren Umgebung des Müllcontainers (Vertlib 2022a: 118).

In den polnischen Translaten fällt zunächst die Makroebene auf, d.h. formale Aspekte: Während im ersten Zieltext eine Anpassung an die polnischen literarischen Konventionen in Bezug auf die Anführung von Dialogen durch die Verwendung der direkten Rede zwischen Gedankenstrichen – allerdings nur stellenweise und uneinheitlich – angestrebt wird, verfäht die Autorin der zweiten Übersetzung in dieser Hinsicht verfremdend, indem sie die Konventionen des Ausgangstextes übernimmt. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Übersetzungsvorschlägen besteht im Umgang mit der im Original vorkommenden Höflichkeitsform: In der chronologisch erst zitierten Variante wird stattdessen die zweite Person Singular bzw. Plural (du/ihr) verwendet, wodurch das Translat einen umgangssprachlichen Charakter bekommt; in der anderen Übersetzung wird die im Polnischen recht umständliche Höflichkeitsform übernommen, die dem aufgeregten Protagonisten kaum zuzumuten wäre.

Przewidywalne jest to, że Paul będzie w stanie się uwolnić od tłumu, jednak w pewnym momencie ktoś wymierza mu bolesne uderzenie w brzuch.

Możesz uważać, *dupku*?!

Przepraszam! – mamrocze Paul i chce szybko iść dalej, gdy nagle słyszy głosy, męski głos.

Czy to nie ten *skurwysyn*? Ten z tego filmu?

Tak, dokładnie! – krzyczy ktoś jeszcze

Mylicie się! – protestuje Paul. – Nie jestem tym z filmiku!

Tak, tak, tak! To ten mały *palant*, który...

Paweł robi szybki krok do przodu, jednak ktoś trzyma go za rękaw. – Czego ode mnie chcesz? – krzyczy. – To nie jestem ja!

Zostajesz tutaj, *kolego*!

Nie jestem tym, za kogo mnie macie. Nie mam nic wspólnego z tym *skurwysynem*, w ogóle go nie znam!

Wybuch śmiechu.

Puść mnie, pozwól mi odejść!

Ale jest już za późno. W ciągu kilku sekund roznosi się wieść, że *skurwysyn* z filmiku został zauważony, a tuż po tym z drugiego końca placu rozlega się kobiecy głos, tak głośny i przenikliwy, że wszyscy go słyszą. – Wyrzućcie go także do śmieci!

Świetny pomysł!

Do kontenera!

Tędy, tutaj! – słychać z najbliższego otoczenia kontenera na śmieci.⁸

Już wygląda na to, że zdoła uwolnić się z tłumu, wtedy ktoś boleśnie uderza go pod żebrem. »Nie możesz uważać, *dupku*?!«

»Przepraszam!« mruczy Paul i chce szybko iść dalej, gdy nagle słyszy niski męski głos: »Nie jest to ten *gnojek*? Ten z filmiku?«

»Tak, dokładnie!« wrzeszczy ktoś inny.

»Państwo się mylą!« protestuje Paul. »Nie jestem tym z tego filmiku!«

»Nie, nie, nie! To ten mały *ciul*, który...«

Paul robi szybki krok w przód, jednak ktoś przytrzymuje go za rękaw. »Czego Pan chce ode mnie?«, wrzeszczy. »To nie ja!«

»Hola, hola, *kolego*!«

»Nie jestem tym, za kogo Państwo mnie uważają. Nie mam nic wspólnego z tym *gnojkiem*, w ogóle go nie znam!«

Rżący śmiech.

»Proszę mnie zostawić, proszę mnie puścić!«

Lecz jest za późno. W mgnieniu oka rozchodzi się wieść o tym, że »gnojek« został dostrzeżony, i już po chwili słychać głos kobiety z drugiego końca placu, i to tak przenikliwy, że wszyscy mogą go usłyszeć: »Jego też wrzućcie do śmieci!«

»Świetny pomysł!«

»Do kontenera!«

»Tutaj, tutaj!«, rozbrzmiewa z bezpośredniego otoczenia kontenera.⁹

Die in der jeweiligen Übersetzung gewählten Schimpfwörter wären grundsätzlich als akzeptable Lösungen einzuschätzen, doch im Kontext des Romans, in dem die zitierte Stelle an das bereits eingangs erwähnte Ereignis anknüpft, wo sich der gedemütigte Protagonist tatsächlich und wörtlich in die Hose macht, erscheinen sie als nicht ganz angemessen.

8| Übersetzt von Mariusz Bednorz und Joanna Smiatek.

9| Übersetzt von Karolina Fronia.

6.2 Czytać inaczej

Bei studentischen Übersetzungen von Vertlibs Essays ließ sich zunächst auf der Makroebene beobachten, dass oft nur der Hauptteil übersetzt wurde, während der Titel, der Vorspann und die biographische Notiz zunächst unberücksichtigt blieben.

Gleich im ersten Absatz erscheint zweimal eine Schlüsselphrase: „Ist jetzt Zeit für *schöngeistige Texte*? [...] Heute müsse man kämpfen, anstatt *schöngeistige Texte* zu verfassen“ (Vertlib 2022b). Überraschenderweise erscheint diese Formulierung als problematisch und wird in den polnischen Translaten wie folgt wiedergegeben: „estetyczne pisanie“/ „dobre pisanie“/ „estetyczne teksty“/ „piękne teksty“. Einen weiteren problematischen Begriff stellt ebenfalls die Bezeichnung „Empörungsliteratur“ dar, für die einmal ein ungebräuchliches wörtliches Äquivalent ‚literatura oburzeniowa‘ und eine zutreffende sinn-gemäße Entsprechung ‚literatura o charakterze protestu‘ verwendet wurden.

Eine Besonderheit von *Anders lesen* (Vertlib 2022b) bildet eine Reihe von Namen russischer Künstler (wie z.B. Alexander Puschkin, Michail Lermontow, Osip Mandelstam, Joseph Brodsky, Wladimir Wyssozki, Bulat Okudschawa, Alexander Galitsch, Marina Zwetajewa), die mitten im Text angeführt werden. Die Schwierigkeit bestand dabei in der angemessenen Transliteration ins Polnische, die nicht unbedingt mit der deutschen Fassung übereinstimmte, die im Original enthaltenen Lösungen wurden allerdings teilweise quasi automatisch in die polnische Übersetzung übernommen, statt sie gemäß den polnischen Konventionen orthografisch bzw. phonetisch anzupassen: (Aleksand(e)r Puszkin, Michał Lermontow, Iosif Brodski, Włodzimierz Wysocki, Bułat Okudźawa, Aleksand(e)r Galicz, Marina Cwietajewa).

Der Text enthält darüber hinaus folgendes Zitat aus der Lyrik von Olga Berholz:

»Heute noch schlägt wie an Gitter es ans Leben ausgebrannt, ausgemergelt, ausgewittert – so schlägt nur die Zitterhand. Und ich hör bei diesem Pochen, eine Stimme, die nie schweigt. ›Denk daran!‹ – ›Ununterbrochen!‹ Denn: Was war, ist wahr – und bleibt.« (Vertlib 2022b).

Dieser Umstand erweiterte die Übersetzungsaufgabe um ein weiteres Textgenre (Gedicht) und – wie man den unten angeführten Entsprechungen entnehmen kann – bereitete den Studierenden große Schwierigkeiten.

Jak dziś bije jeszcze w kraty życie wypalone, wycieńczone, wypłowiałe, tak uderza tylko drżącą ręką. I słyszę w tym stukaniu głos, który nigdy nie milknie. „Pamiętaj o tym!” – „Bezustannie!”. Gdyż: co było, jest prawdziwe – i pozostanie.¹⁰

10| Übersetzt von Klaudia Radziej.

Dziś nadal bije jak ruszt, wypalony, wycieńczony, zwietrzały do życia – więc bije tylko drżąca ręka. I słucham tego pulsującego głosu, który nigdy nie milknie. „Pamiętaj!” – „Nieustannie!” Ponieważ: co było, to jest – i zostanie.¹¹

Die beiden Übersetzungsvorschläge sind als recht wörtliche und ästhetisch wenig anspruchsvolle Lösungen zu werten. Dies kann allerdings nicht wundernehmen, denn die Lyrik bildet nicht ohne Grund die größte Herausforderung von allen drei literarischen Gattungen.

7. Abschließende Betrachtung

Bei dem vorgestellten Projekt standen zwei Texte von Vladimir Vertlib, einem österreichischen Schriftsteller russisch-jüdischer Herkunft, im Vordergrund, die verschiedenen Genres zuzuordnen sind: der Roman *Zebra im Krieg* sowie der Essay *Anders lesen*. Beide Werke behandeln die Kriegsproblematik, allerdings auf jeweils unterschiedliche Weise: Während im erwähnten Roman Vertlibs authentische Ereignisse als Ausgangspunkt genommen und in einem grotesken Stil literarisch frei verarbeitet werden, präsentiert der Autor im analysierten Essay seine programmatische Haltung als Schriftsteller gegenüber dem Ukraine-Krieg und anderen aktuellen militärischen Konflikten.

Im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen des Moduls Translatiorik haben sich zwei Gruppen von Germanistikstudierenden mit den erwähnten Texten auseinandergesetzt: von der intensiven Lektüre der Ausgangstexte über die übersetzungsvorbereitende Analyse und translationsrelevante Recherche bis zur Übersetzung der Texte bzw. Textabschnitte ins Polnische. Bei der Auswertung der Projekt-Ergebnisse haben die Kursteilnehmenden ihre rezeptions- und übersetzungsrelevanten Reflexionen verbalisiert sowie ihre eigenen translatorischen Lösungen begründet und verteidigt. Demnächst ist die Publikation der Teilergebnisse des Projekts in einem Sammelband geplant.

Wie bereits oben ausgeführt wurde, besitzen literarische Übersetzungsprojekte eine Reihe von Vorteilen, zu denen vornehmlich die Möglichkeit der Literatur- und Kulturvermittlung des Herkunftslandes sowie (potenzieller) Erwerb des landeskundlichen Wissens gezählt werden können. Darüber hinaus ist der vielseitige didaktische Wert derartiger Projekte besonders hervorzuheben: Die Übersetzung von literarischen Texten fördert nicht nur die Lese- und Interpretationskompetenz, sondern entwickelt ebenfalls analytische Fähigkeiten (durch die Notwendigkeit der Ermittlung von translationsrelevanten textexternen und -internen Faktoren). Bei der Lösung von detaillierten Einzelfragen wird des Weiteren die Recherchekompetenz gestärkt. In der produktiven Phase des Translationsprozesses werden Kreativität und Ausdrucksfähigkeit

11| Übersetzt von Kamila Kotyś.

geübt. Und während der Evaluierungsphase kann das übersetzungskritische Potenzial (sowohl in Bezug auf die eigene Arbeit als auch auf fremde Leistung) entwickelt werden. Literarische Übersetzungsprojekte im philologischen Hochschulstudium erscheinen somit als disziplinübergreifende Aufgaben, die einer komplexen Herangehensweise bedürfen. Sie bringen nicht nur einen vielseitigen didaktischen Nutzen, sondern leisten gleichzeitig einen Beitrag zur translationswissenschaftlichen Erschließung der literarischen Übersetzung.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Vertlib Vladimir (2022a). *Zebra im Krieg*. Salzburg.
- Vertlib, Vladimir (2022b). „Anders lesen“. (<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/anders-lesen/>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2022c). „Zornige Zwischenrufe in Zeiten des Z“. (<https://volltext.net/texte/vladimir-vertlib-zornige-zwischenrufe-in-zeiten-des-z/>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2022d). „Der Jude Selenskij und der Faschist Stepan Bandera“. (<https://www.diepresse.com/6145465/der-jude-selenskij-und-der-faschist-stepan-bandera>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2022e). „Wie der Hass auf Russland uns schwächt“. (<https://www.diepresse.com/6171544/wie-der-hass-auf-russland-uns-schwaecht>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2023a). „Ukraine: Am zweiten Tag begann der Beschuss“. (<https://www.diepresse.com/6253089/ukraine-am-zweiten-tag-begann-der-beschuss>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2023b). „Über Ukrainer und Russen: Sie waren doch wie Brüder“. (<https://www.diepresse.com/6107691/ueber-ukrainer-und-russen-sie-waren-doch-wie-brueder>, Zugriff: 22.02.2025).
- Vertlib, Vladimir (2023c). „Lösung für den Nahost-Konflikt? Die beste aller Sackgassen“. (<https://www.sn.at/politik/weltpolitik/die-sackgassen-147207610>, Zugriff: 22.02.2025).

Sekundärliteratur

- Abraham, Ulf/ Kepser, Matthis (2009). *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin.
- Apel, Friedmar/ Kopetzki, Annette (2003). *Literarische Übersetzung*. Stuttgart.
- Dawidowski, Christian (2016). *Literaturdidaktik Deutsch*. Paderborn.
- Goethe, Johann Wolfgang (1963). *Noten und Abhandlungen zu bessern Verständnis des west-östlichen Divans*. In: Störing, H. J. (Hrsg.) *Das Problem des Übersetzens*. Stuttgart.

- Jokiel, Małgorzata (2017). „Zum Spannungsverhältnis zwischen ästhetischen und linguistischen Qualitätskriterien literarischer Übersetzungen“. In: Sommerfeld, B./ Kęsicka, K./ Korycińska-Wegner, M./ Fimiak-Chwiłkowska, A. (Hrsg.) *Übersetzungskritisches Handeln. Modelle und Fallstudien*. Frankfurt a.M. S. 29–42.
- Jokiel, Małgorzata (2020). „Translatorische Werkstatt Österreich übersetzen vor dem Hintergrund der Identität der österreichischen Literatur und deren Präsenz in Polen“. In: Rudolph, A./ Jokiel, M./ Wójcik-Bednarz, M. (Hrsg.) *Germanistische Werkstatt 10. Lilith trifft Kalliope. Österreich liest, debattiert und übersetzt*. Opole. S. 69–83.
- Kautz, Ulrich (2002). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.
- Koller, Werner (2001). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (2008). *Vom Ausgangstext zum Zieltext: eine Wegbeschreibung translatorischen Handelns*. Berlin.
- Kußmaul, Paul (2007). *Verstehen und Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen.
- Markstein Elisabeth (2006). „Erzählprosa“. In: Snell-Hornby, M./ Hönig, H. G./ Kußmaul, P./ Schmitt P. A. (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen. S. 244–248.
- Nord, Christiane (2009). *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen.
- Nord, Christiane (2010). *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität: Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin.
- Reiß, Katharina (1993). *Texttyp und Übersetzungsmethode*. Heidelberg.
- Salevsky, Heidemarie (2002). *Translationswissenschaft. Ein Kompendium*. Frankfurt a.M. et al.
- Snell-Hornby, Mary (1994). „Einleitung. Übersetzen. Sprache. Kultur“. In: Snell-Hornby, M. (Hrsg.) *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Tübingen/Basel. S. 9–29.
- Turkowska, Ewa (2012). *Literarische Texte im Deutschunterricht. Theorie und Praxis*. Radom.
- Venuti, Lawrence (1995). *The Translator's Invisibility: A History of Translation*. London/New York.

Małgorzata Jokiel

Uniwersytet Opolski
Instytut Językoznawstwa
Katedra Języka Niemieckiego

Plac Kopernika 11a
45-040 Opole
Polen
mjokiel@uni.opole.pl
ORCID: 0000-0001-9073-9244